

Rezension zu:

Bert Roebben: *Theology made in Dignity. On the Precarious Role of Theology in Religious Education*, Leuven: Peeters 2016 (= Louvain Theological & Pastoral Monographs 44). ISBN 978-90-429-3416-0.



der autor

Dr. Thomas **Krobath**, Vizerektor für Forschung & Entwicklung, Ökumene und internationale Beziehungen der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems

Im neuen Sammelband des wissenschaftlich multikulturell beheimateten (Roebben publiziert in vier Sprachen: Niederländisch, Französisch, Englisch und Deutsch) und international wirkenden (er ist derzeit Präsident der REA - Religious Education Association) Autors und Professors für Religionsdidaktik an der Technischen Universität Dortmund begegnen dem/der LeserIn Themen, die Roebben schon an verschiedenen Orten in den letzten Jahren in die religionspädagogische Auseinandersetzung um mögliche und notwendige Zukunftsperspektiven religiöser Bildung und besonders des Religionsunterrichts eingebracht hat: Religiöse Bildung in den (post)modernen europäischen Gesellschaften, religiöse Bildung als Pilgerreise, Narthikales religiöses Lernen, Kinder- und Jugendtheologie und die Suche nach dem Lebenssinn, spirituelle Lerngemeinschaften, das kreative Potential biblischer Geschichten und Hoffnungsbilder für eine narrative Identitätsentwicklung im Religionsunterricht, um einige wichtige Diskursmarker zu nennen¹.

Roebbens konzeptionelles Denken akzentuiert deutliche Optionen, die den Tendenzen zur output-Optimierung in der Bildungspolitik entgegen stehen: es geht ihm um ein umfassendes Bildungsverständnis (S. 8), zugespitzt auf humanisierende Bildung als „growing in shared humanity“ (S. 43), die das Recht der Kinder auf Unterstützung in ihren existentiellen Suchprozessen enthält, das uneingeschränkte Recht der Heranwachsenden, ihre Fragen einzubringen (S. 83) und die Verantwortung der PädagogInnen, diesen Fragen Raum zu geben und sie zum Ausgangspunkt für ein „learning in the presence of the other“ (S. 51) zu machen. Das beinhaltet auch das Recht auf Orientierung, die um Antworten und Einsichten aus der Fülle religiöser

Traditionen nicht verlegen sein muss, diese natürlich nicht mehr in einem traditionell katechetischen Verständnis einsetzen kann.

Die aktive Aneignung des Lebenssinnes durch die Heranwachsenden ist somit zentral für religiöse Bildung, für den Aufbau spiritueller Kompetenz auf der Grundlage der Würde der jungen Menschen. Ihre Würde ist unter den Aspekten der Verletzlichkeit menschlicher Integrität und aller demütigenden Sozialisationsprozesse sozusagen das ‚heilige Gut‘ in der Religionsdidaktik von Roebben. Religionsunterricht hat darum die Glaubensfreiheit der Kinder zu respektieren. Er folgt ihren Fragen und begleitet ihr Suchen. Die Entdeckung von Sinn (S. 30f.) ist ein aktives Lernen in der gemeinsamen Anstrengung von SchülerInnen und LehrerInnen. Sinnentdeckung geht einen partizipativen und aktivierenden Weg über die herkömmliche Entgegensetzung von Sinngebung und Sinnempfang hinaus. Folglich wird der Pilgerweg zu einem Bild solchen Lernens, dessen sich Roebben bedient (S. 28ff.), ebenso wie die Metapher des Narthex, die er kreativ ausdeutet und einsetzt (S. 36ff.). Konsequenterweise mischen sich in dieser Herangehensweise Elemente aus Kinder- und Jugendtheologie (S. 90 ff.) mit Ansätzen interreligiösen Lernens (S. 71ff.) und finden sich in der Bestimmung der Schulklassen als „spiritual learning communities“ (S. 63 ff.).

Der programmatische Akzent der in überarbeiteter Form wiederveröffentlichten englischsprachigen Fachbeiträge aus der jüngsten Zeit wird im Titel auf den Punkt gebracht: „Theology made in Dignity“ – Theologische Orientierung und Reflexion wächst in Lernprozessen, die die Würde der daran Beteiligten achten und die SchülerInnen zum Entdecken ihres Lebenssinnes und ihres Glaubens er-

mächtigen. Roebben fragt nach der Rolle der Theologie im Religionsunterricht, da es ihm um die Relevanz religiöser Bildung in den Erschütterungen der heutigen Zeit geht. Was trägt Religionsunterricht in der öffentlichen Schule zu einem friedlichen Zusammenleben bei? Welche Theologische Vergewisserung braucht es in und für Lernprozesse, die die Lernenden als theologische Subjekte anerkennen?

Für die konzeptionelle Rahmung und Fokussierung scheint mir das 5. Kapitel „How Much and Which Theology in Religious Education?“ (S. 81ff.) von maßgeblicher Bedeutung zu sein. Wie gewinnen die SchülerInnen eine Sprachfähigkeit für ihre existentielle Suche? Mit welcher Theologie gehen wir daran, religiöse Bildung auf sie auszurichten? „Religious education, that rocks“ (S. 92) braucht spannende neue Wege der theologischen Erschließung, die Roebben jenseits einer stark verbreiteten kognitiven Formierung schulischer, auch religiöser Lernprozesse sieht. Er warnt davor, den Religionsunterricht in der Schule um den Preis des Verlustes seiner „intimate soul“ zu halten und abzusichern. Er plädiert für mehr Erfahrungsbezug und setzt auf „inner appropriation of the central ‚soul awareness‘“ (S. 93). Den Schlüssel dafür sieht er in der „with-dimension“ (S. 91) eines Theologisierens mit Kindern und Jugendlichen.

Die theologische Grundlage für einen solchermaßen neu orientierten Religionsunterricht gewinnt Roebben in einem „Kenotic-Theological Concept“ analog zur „incarnational dynamic of the revelation“ (S. 93). Es ermächtigt zum Loslassen und Zuhören, dazu, einen Zugang zum Glauben in der eigenen Sprache, im Ausdruck der eigenen Erfahrung zu ermöglichen. Es kann nicht geplant werden, was die Lernenden als ihr „soul food“ aus dem ‚Unterricht‘ mitnehmen. „Learning as taking away is an act of freedom. The teacher can only provide and prepare the table of the ‚secret discipline‘“ (S. 94f.). Eine starke Ansage, die die Konsequenz des theologisch-religionspädagogischen Suchens und Denkens Roebbens aufzeigt. Er versteht dies als „risky revelation“ (S. 97) auf der Basis des Zweiten Vatikanischen Konzils und scheut auch nicht davor zurück, einen auf Begegnung angelegten authentischen Religionsunterricht als „a soteriological act or an act of healing“ (S. 96) zu bezeichnen.

Roebben gelingt es vortrefflich, die Herausforderungen für religiöse Bildung im Blick auf die Heranwachsenden zu radikalisieren. Er geht mit den Konsequenzen auch theologisch zur Sache. In der ihm eigenen Kunst, mit jugendlich frischer Sprachkultur und tradierten Glaubensbildern herausfordernde Formulierungen zu kreieren, regt

er zum Nachdenken an. Man darf sich provoziert fühlen, eigene liebgewonnene Vorstellungen zum Religionsunterricht in Frage zu stellen, ohne deshalb den Thesen des Autors zustimmen zu müssen. Im Spielraum der Aufsätze ist Raum für pointierte Aussagen und Zuspitzungen. Der protestantische Rezensent fragt sich, wie Roebben den theologischen Konsequenzen, die eine radikale Kenosis auch zeitigen konnte (z.B. Tod Gottes, Abwesenheit Gottes) und die nicht in der Linie seiner Argumentation zu liegen scheinen, mit einer kenotisch begründeten Entdeckung Gottes beikommen wird. Mit anderen Worten: Ich warte auf eine diese wichtigen Anregungen vertiefende Monographie des als lesenswert zu empfehlenden Autors.

Anmerkungen

- 1 Hier sei vor allem auf die beiden bekannten Sammelbände verwiesen: Roebben, Bert: *Seeking Sense in the City. European Perspectives on Religious Education*, Berlin: Lit verlag 2009; *Religionspädagogik der Hoffnung. Grundlinien religiöser Bildung in der Spätmoderne*, Berlin: Lit verlag 2011.

AutorInneninformation

Vizerektor HS-Prof. Mag. Dr. Thomas Krobath, MAS
Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems
Mayerweckstr. 1
1210 Wien
e-mail: thomas.krobath@kphvie.ac.at
GND: 1018786317